

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Pflüger, Markus

urn:nbn:de:bsz:31-16275

ihm warmen Dank für sein Eintreten, und das Jahr 1882 sah den Grafen als Präsidenten der Frankfurter Katholikenversammlung, ein Zeichen äußerer Anerkennung für seine Verdienste um die katholische Sache.

Auch heute lebt im Herzen der Bevölkerung trotz allem Wandel der Zeiten die dankbare Erinnerung an ihn noch fort.

Albrecht Frhr. von Stöckingen.

Markus Pflüger,

geboren 8. Mai 1824 zu Lörrach, gestorben ebenda am 5. September 1907, Gast- und Landwirt in Lörrach, war schon in jungen Jahren im öffentlichen Leben seines engeren Vaterlandes tätig. Im September 1848 beteiligte er sich an dem Aufstand von Struve und machte das Gefecht bei Staufsen mit. Die Niederlage trieb ihn ins Exil, aus dem er erst im Jahre 1850 in die Heimat zurückkehrte. Dann übernahm er das väterliche, weithin bekannte Gasthaus zum „Hirschen“ in Lörrach. Die fünfziger Jahre waren einer öffentlichen Betätigung im demokratischen Sinn nicht günstig. Aber 1859 schloß sich Pflüger mit seinem Freund, dem Freiherrn von Roggenbach, dem Deutschen Nationalverein an und kam dadurch in die vorderste Reihe der badischen Liberalen. Schon früher war er in den Gemeinderat seiner Heimatstadt eingetreten und bei Einführung der neuen fortschrittlichen Kreisverfassung im Jahre 1864 wurde er in den Kreisauschuß Lörrach gewählt, dessen Vorsitz er nahezu vierzig Jahre führte. Die Gründung einer Feuerwehr, die Erbauung der Wiesentalbahn, die Errichtung der Kreis-Hypothekenbank gaben Zeugnis von seiner selbstlosen Schaffensfreudigkeit.

Auch im Jahre 1870 stellte er seinen Mann. Im Verein mit seinem Freund, dem früheren Landtagsabgeordneten Rotteck von Kirchen, organisierte er eine 2000 Mann starke Bürgerwehr zum Schutze des entblößten Oberrheins und hielt dadurch die französischen Freischaren von Einfällen zurück. Freudig begrüßte er die Errichtung des neuen Deutschen Reiches, dessen freiheitlichen Ausbau er für eine der vornehmsten Aufgaben eines echten Liberalismus hielt. Er ließ sich nunmehr auch, nachdem er mehrfach im Hinblick auf die vielen anderen Pflichten ein Mandat abgelehnt,

im Jahre 1871 bestimmen, für den Landbezirk Lörrach die Vertretung im Badischen Landtag zu übernehmen, wurde dort sofort in die Budgetkommission gewählt und erhielt das wichtige Referat über das Eisenbahnbudget. Im Jahre 1874 entsandte ihn dann der 4. badische Wahlkreis Lörrach-Müllheim in den Reichstag; auch dort erkannte man seine großen Fähigkeiten und schickte ihn in die Budgetkommission. Er hatte sich mit seinen badischen Freunden der nationalliberalen Fraktion angeschlossen und stand auf deren äußerstem linken Flügel. Bald aber erkannte er, daß für seine Anschauungen in derselben dauernd kein Platz sei. So schied er im Jahre 1879 mit dem ihm eng befreundeten Abgeordneten Eduard Laster aus der Reichstagsfraktion aus und schloß sich, als eine Anzahl führender Männer wie Rickert, v. Forckenbeck, v. Stauffenberg, Bamberger, Braun-Wiesbaden im Jahre 1880 ebenfalls die nationalliberale Fraktion verließen, der von ihnen gegründeten Liberalen Vereinigung (Sezession) an. Mit ihr machte er dann im Jahre 1884 die Fusion mit der Deutschen Fortschrittspartei zur Deutschen Freisinnigen Partei mit.

Im Landtag war er noch im liberalen Fraktionsverband geblieben, da er mit Männern wie Friderich, v. Neubronn u. a. eng befreundet war, und auch seine Wiederwahl in den Reichstag im Jahre 1881 bei den nationalliberalen Führern Kiefer und Lamey keinerlei Widerstand fand. Als aber im Jahre 1884 Miquel in Heidelberg die Bekämpfung der Linksliberalen proklamierte, lockerte sich dieses freundschaftliche Verhältnis. Zwar gelang es ihm, einen nationalliberalen Gegenkandidaten 1884 zu schlagen, aber im Landbezirk Lörrach wurde 1885 unter dem Eindruck agrarischer Wühlereien der nationalliberale Gegenkandidat gewählt, und die Auflösung des Reichstags im Jahre 1887 wegen Ablehnung der Militärvorlage brachte dann auch den Verlust des Reichstagsmandats. Hand in Hand damit ging ein gehässiger persönlicher Kampf vieler früherer Parteifreunde, der so weit ausartete, daß man die gesellschaftlichen Beziehungen zu ihm abbrach und das von ihm verpachtete Gasthaus „Zum Hirschen“ boykottierte. Pflüger litt schwer unter diesen Feindseligkeiten ehemaliger Parteigenossen, aber er ließ sich keinen Augenblick in seiner Überzeugung beirren. Für ihn stand fest, daß der Einheit des Vaterlandes auch dessen Freiheit folgen müsse, und daß die innere Politik Bismarcks mit

ihrem Kulturkampf, ihrem Sozialistengesetz und der Entfesselung der wirtschaftlichen Sonderinteressen dem deutschen Volk niemals zum Heile gereichen könne.

Schon bei den nächsten Wahlen 1890 hatte er die Genugtuung, als Kandidat der vereinigten Freisinnigen und Demokraten für den 10. badischen Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal über den nationalliberalen Führer Fieser bei den Stichwahlen den Sieg davon zu tragen, ein Erfolg, der sich 1893, allerdings mit geringerer Majorität, wiederholte. Im Jahre 1897 übernahm er dann auf Drängen seiner Parteigenossen noch das Landtagsmandat der Stadt Lörrach, das er bis zu seiner im Jahre 1901 eingetretenen schweren Erkrankung innehatte. Zwei Sessionen hindurch begleitete er die Stelle des zweiten Vizepräsidenten.

Eine erneute Kandidatur zum Reichstag im Jahre 1898 lehnte er mit Rücksicht auf sein Alter ab. Am 15. Dezember 1901 wurde er durch einen Schlaganfall, der eine rechtsseitige Lähmung zur Folge hatte, aus seiner arbeits- und segensreichen Tätigkeit herausgerissen. Zu dieser Lähmung, die ihn an das Bett fesselte, kam mit der Zeit Schwächung der Sehkraft und nachfolgende gänzliche Erblindung. Am 5. September 1907 erlöste ihn der Tod von seinen langen und schweren Leiden. Aber das Andenken an ihn als einen aufrechten, selbstlosen und tapferen Kämpfer für Deutschlands Einheit und Freiheit blieb unter den Freisinnigen und Demokraten seiner engeren Heimat und des badischen Landes bis heute lebendig.

Friedrich Weill.

Karl Ignaz Trübner,

geboren 6. Januar 1846 in Heidelberg, gestorben 2. Juni 1907 in Straßburg i. E. In dem hohen, schmalen, tiefen bis zum Heumarkt durchgehenden Haus Hauptstraße 139 am Beginn der Altstadt Heidelbergs wuchsen dem angesehenen Goldschmiedemeister Georg Trübner drei Söhne heran, die, so verschieden ihre Lebenswege liefen, mit diesem alten Haus zeit ihres Lebens durch ausgeprägtestes Heimatgefühl eng verbunden geblieben sind. Die hier gepflegten bürgerlich wertvollen Traditionen lebten in den drei Söhnen des Alt Heidelberger Hauses weiter, in Karl, dem Buchhändler, in Nikolaus, dem Goldschmied, in Wilhelm, dem Maler.